

Städte zum Leben

Autor(en): **Frangi, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **38 (1981)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-783923>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Städte zum Leben

Aus Bern berichtet unser Bundeshauskorrespondent Bruno Frangi

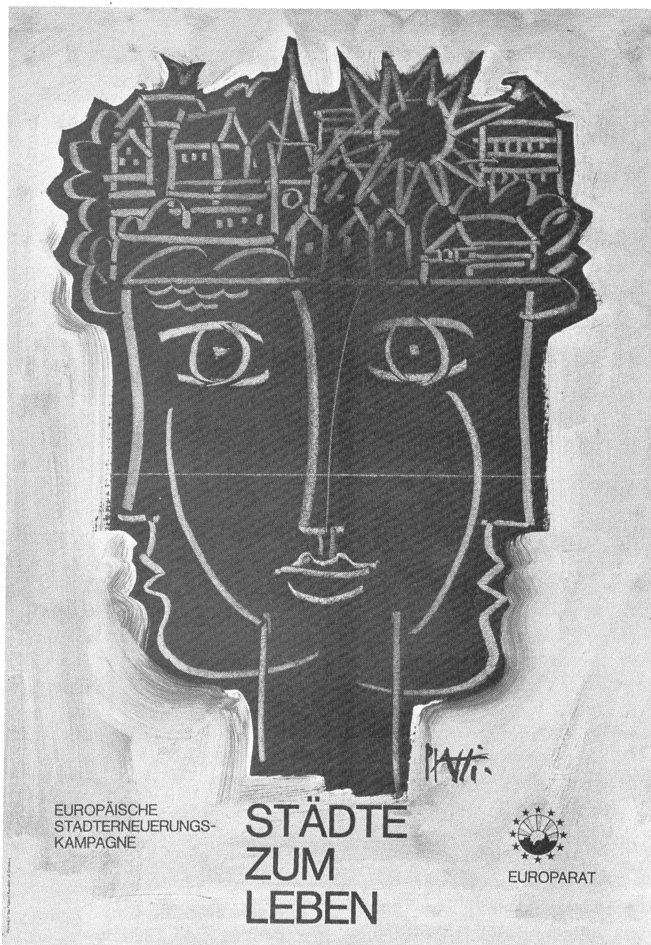


Unter dem Slogan «Städte zum Leben» beteiligt sich die Schweiz in diesem Jahr an der europäischen Stadterneuerungskampagne. Ein nationales Komitee zeichnet für ein umfangreiches Programm, das Wanderausstellungen, Symposien und Wettbewerbe umfasst, verantwortlich. Die zahlreichen Aktivitäten sollen in unserem Land das Bewusstsein für die Verbesserung der Lebensverhältnisse in den helvetischen Städten schärfen. Die Stadterneuerungskampagne ist von grosser Aktualität, fällt sie doch ausgerechnet in eine Zeit, wo sich in den Ballungszentren der Wohnungsmarkt zusehends austrocknet und die «Zerstörung» alter Liegenschaften zu einem Politikum ersten Ranges geworden ist.

Die europäischen Raumplanungsminister haben im Schoss des Europarates 1978 beschlossen, im Jahre 1981 eine europäische Stadterneuerungskampagne durchzuführen. Sie knüpft an das 1975 proklamierte Denkmalschutzjahr an, ist jedoch in ihrer Zielsetzung differenziert ausgestaltet. Im September des letzten Jahres entschied der Bundesrat, dass sich unser Land an dieser Informationskampagne zu beteiligen hat. Er setzte darauf ein nationales Komitee, das vom Winterthurer Stadtpräsidenten Urs Widmer geleitet wird, ein.

Was will die Kampagne?

Mit der Stadterneuerungskampagne soll einmal das Interesse der Öffentlichkeit zugunsten der Verbesserung der städtischen Lebensverhältnisse geweckt werden,



dann sollen gleichzeitig Erfahrungen und Meinungen über die Landesgrenzen hinaus ausgetauscht werden. Ging es im europäischen Denkmalschutzjahr vornehmlich um den Schutz und die Erhaltung von historischen Bauten, hat der Europarat der jetzigen Kampagne fünf Themenkreise zugrunde gelegt, die auch für das schweizerische Komitee begleitend waren: Erstens soll die Qualität der städtischen Umwelt verbessert, der Kampf gegen Lärm und Luftverschmutzung intensiviert und die Schaffung, Pflege und der Schutz von Grünanlagen und Parks gefördert werden. Dazu sind auch Verkehrsberuhigungsaktionen und die Bildung von Fussgängerzonen zu zählen. Zweitens soll den städtischen Wohnverhältnissen eine besondere Beachtung geschenkt werden. Der Gedanke der Altbau-sanierung soll gefördert werden, wobei ein besonderer Wert auf eine ausgeglichene Bevölkerungsstruktur gelegt werden soll. In einem dritten Themenkreis sollen die soziokulturellen, schulischen und gemeinschaftlichen Einrichtungen behandelt werden, der vierte Themenbereich ist der Förderung des Gemeinschafts- und Verantwortungsbewusstseins der Bevölkerung gewidmet. Schliesslich wird im fünften Themenkreis die Bedeutung und Aufgabe der Kommunalbehörden bei der Stadterneuerung aufgezeigt. Das schweizerische Komitee für die Stadterneuerung nahm vom Gedanken, diese Themen in drei oder vier sogenannten Modellstädten unseres Landes zu behandeln, mit Rücksicht auf die unterschiedliche Grösse unserer Städte, die Sprachregionen usw. Abstand. Als Schwerpunkt der schweizerischen Informationskampagne wurde eine Wanderausstellung erarbeitet, die im ganzen Land die Bevölkerung für den Stadterneuerungsdenken sensibilisieren kann. Die Ausstellung wird im Mai zum Auftakt zuerst in Bern und in Yverdon gezeigt. Von den weiteren Aktivitäten in diesem Jahr der europäischen Stadterneuerung seien lediglich ein Symposium über die Jugend in der Stadt, das im kommenden Herbst in der Westschweiz durchgeführt werden soll, und eine Tagung über den Einfluss

Nicht bloss Kosmetik

Stadterneuerung darf nicht Kosmetik sein. Auch wenn wir uns freuen, wenn ganze Strassenzüge und Plätze renoviert werden und der Verkehr in der Stadt abnimmt: punktuelle Sanierungen genügen nicht. Die Ursachen der Probleme sitzen tiefer. Wir müssen uns über das Wesen der Stadt, vor allem über ihre Bedürfnisse und ihre Beziehungen, im klaren sein und den Mut haben, die nötigen Konsequenzen zu ziehen. Die Stadt in ihrer Vielfalt muss dem Bürger wieder nahegebracht und ein gerechter Ausgleich der Interessen an Grund und Boden gefunden werden. Stadterneuerung erfasst alle Lebensbereiche: Wohnen, Ar-

beiten, Kommunikation, Kultur, Politik, Bildung, Erholung und andres mehr. Städte, ob gross oder klein, stehen im Brennpunkt sozialer Beziehungen. Eine grosse Fülle von Interessen und Tätigkeiten kennzeichnen die Stadt. Bei derartiger Vielfalt ist die Nutzung des Bodens von besonderer Bedeutung. Die einzelnen Nutzungsarten lassen sich im Stadttinnern nicht nebeneinanderlegen, sorgsam abgrenzen oder bestimmten Zeitabschnitten zuordnen. Die Stadt als besonders intensive Form menschlichen Siedelns kann wessensgerecht nur überleben, wenn ihr kompliziertes Nutzungsgefüge auch in einer entsprechenden Ordnung gesichert wird.

Bundespräsident Dr. Kurt Furgler

Ziele hoch gesteckt...

Der Europarat hat ein anspruchsvolles Thema für seine neueste Kampagne gewählt. Es soll bewirken, dass wir uns Gedanken über die Lebensbedingungen in unseren Städten machen. Als Präsident des Organisationskomitees, und damit als Verantwortlicher, bin ich mit meinen Kollegen in der Planungsgruppe der Meinung, dass das Thema einer Erklärung bedarf, und damit möchte ich zugleich das Wesentliche unserer Bemühungen herausstellen.

Die europäischen Städte stehen sich zwei Problemgruppen gegenüber, einerseits organisatorischen und andererseits sozialen. Zu den organisatorischen gehören vor allem der langsame Verfall der Stadtzentren, der Wildwuchs der Vorstädte, denen angemessene Infrastruktur fehlt und die sich oft auf höchst ungesunde Weise mit Industriezonen mischen, ferner Verkehrsprobleme, der Lärm, die Umweltverschmutzung usw.

Es sind Versuche unternommen worden, und sie werden noch gemacht, mit diesen Problemen fertig zu werden. Auf dem organisatorischen Gebiet hatte das auch oft Erfolg. Die Einstellung, die hinter diesen Versuchen stand, ist typisch für die Zeit des wirtschaftlichen Wachstums, das die 30 Jahre nach dem Weltkrieg in Europa charakterisierte. Alte Häuser wurden abgebrochen und neue Blocks gebaut. Als Verkehrsprobleme auftauchten, begnügte man sich damit, breite Autostrassen wie Schneisen durch die Stadt zu schlagen, ohne sich Gedanken über die ästhetische Wirkung oder die Isolierung ganzer Viertel zu machen. Damit waren die organisatorischen Probleme gewiss gelöst, aber die menschliche Atmosphäre ging immer mehr verloren.

Einst entstanden Städte aus dem Wunsch, dort seinesgleichen zu treffen. Nun hatte der Mensch gedankenlos Monstren geschaffen, die genau das Gegenteil bewirkten. Die Städter haben kein Gefühl dafür, dass sie zu einer Gruppe gehören. Im Gegenteil: heute ist es so weit, dass sie den anderen durchaus als Gegner betrachten können; das geht vom einfachen Verkehrsunfall bis zur glatten Kriminalität.

Die europäische Kampagne zur Stadterneuerung steckt ihre Ziele sehr viel höher als das, was man gemeinhin Stadterneuerung nennt. Sie will alle damit verbundenen Probleme in Angriff nehmen, damit die Gemeinschaft im Herzen der europäischen Städte, wo allzuoft soziale Kälte herrscht, wieder aufblüht. Sie beginnt damit, die Probleme des sozialen Gleichgewichts, der Beteiligung der Bürger und der kulturellen Integration zu analysieren.

Wir hoffen, dass sie den Namen «Stadterneuerung» im vollsten Sinne verdient.

Eduardo Merigo, Vorsitzender des Internationalen Organisationskomitees für die europäische Kampagne zur Stadterneuerung.

der modernen Technologie auf die Stadtentwicklung – durchgeführt von der Basler Handelskammer – an dieser Stelle erwähnt.

Menschgerecht

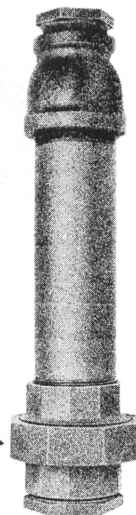
In unserem Land sind in den letzten zehn, fünfzehn Jahren grosse Anstrengungen unternommen worden, die Städte wieder lebensfreundlicher zu gestalten. Die Innenstädte wurden zu einem bereits beachtlichen Teil verkehrsfrei oder zumindest verkehrsarm gestaltet. Die Stadterneuerungskampagne scheint den Bundesbehörden deswegen keineswegs überflüssig. Viele Probleme sind nämlich auch bei uns ungelöst. So haben sich beispielsweise die

Städte auch hierzulande in den zurückliegenden Jahren zusehends entvölkert. Von 1960 bis 1980 haben die fünf grössten Städte unseres Landes 11% ihrer Bevölkerung oder rund 130000 Einwohner verloren. Die Leute sind in die Vororte gezogen, in die Satellitenstädte, die unaufhaltsam ins Land hinausgewachsen sind.

Jährlich hat man so der Landwirtschaft rund 3000 Hektaren Boden zur Bewirtschaftung entzogen. Die Abwanderung aus den Stadtkernen in die Schlafstädte hat andererseits enorme neue Verkehrsbeziehungen geschaffen, deren Kanalisierung und Lenkung wieder nach Massnahmen gerufen hat.

WASSER- AUFBEREITER

LLOYD LIMARO



- Verhindert Kalkbildung in Leitungen und auf Heizelementen
- Bestehende Kalkablagerungen werden abgebaut
- Verhindert die Korrosion
- Bedeutende Energieeinsparungen
- Umweltfreundlich Funktionsunabhängig (kein elektr. Anschluss nötig)
- Wartungsfrei
- Dem Wasser wird nichts hinzugefügt und nichts entnommen
- 120 Monate Garantie

PERMA-TRADE AG

Steinackerstrasse 29
CH-8302 Kloten
Telex: 58 509 novim ch
Telefon 01-814 22 60